

Taz fordert: Schluss mit dem Bush-Bashing!



Ausgerechnet in der linken taz fanden wir heute einen Artikel, der, ja ... wir trauen es uns fast nicht zu sagen ... ähm ... das in Deutschland seit Jahren vorherrschende ... ähm ... Bush-Bashing ... ähm ... kritisiert. Ja, Sie haben richtig gelesen: kritisiert! In Zeiten, in denen das tägliche mediale Verhauen des US-Präsidenten hierzulande zum absoluten Mainstream geworden ist, die einst amerika-freundliche Springer-Zeitung *Die Welt* mit seinen Bush-Bashing-Spezies Torsten Krauel und Uwe Schmitt sogar das SED-Kampfblatt *Neues Deutschland* blass

aussehen lässt und Bush-Anhänger eh eine unterdrückte Minderheit darstellen, ist es den taz-lern wahrscheinlich viel zu langweilig und unrevolutionär geworden unter all den gleichgeschalteten Gleichgesinnten.

Heraus kommt dann sowas:

Das hätten wir auch nie gedacht, das wir eines Tages einmal den 43. Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, George Walker Bush, verteidigen würden. Aber es geht nicht mehr anders. Zwar weiß jeder vernünftige Mensch, dass George W. Bush ein kompletter Volltrottel und dass seine Politik verlogen und erbärmlich ist. Dass neuerdings aber immer mehr öffentliche Figuren, sobald sie nur ein Mikrofon und eine Kamera sehen, ein negatives Urteil über den US-Präsidenten glauben abgeben zu müssen, das ist noch viel unerträglicher als Bush selbst. Vor allem Künstler reiten gerade auf der

Welle des Bush-Bashings, allein um sich Vorteile in der Publikumsgunst zu verschaffen. Ob bei der Oscar-Verleihung oder irgendeiner anderen Veranstaltung – plötzlich haben sie es alle immer schon gewusst! Dabei zeigen diese Aufspringer und Wellenreiter keinen wirklichen Mut, da sie niemals Gegenwind verspürt haben, sondern lediglich ihr Fähnchen in den modischen Wind drehen. Solche Gestalten sind tatsächlich noch widerlicher als alles, was die inzwischen lahme Ente Bush verbochen hat.